

Lesezeichen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **51 (1980)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine fröhliche Atmosphäre ist sehr wichtig. Lächeln und Lachen lösen Spannungen. Lachen ist eine Wohltat für den Körper und ebenso für die Seele. Der Humor gehört zum Wichtigsten bei unserer Arbeit.

Musik löst Spontanreaktionen aus. Ich möchte einige Beispiele nennen: Ein älterer Mann sass während des Singens wochenlang nur da und hörte scheinbar auch nicht zu. Plötzlich, in einer Pause, sagte er laut und deutlich: Ich kenne auch ein Lied. Gleich forderte ich ihn auf, es uns doch zu singen. Es war dann ein langes Gedicht, mit vielen Strophen, eine dramatische Geschichte. Noch einige Male tat er uns den Gefallen. Inzwischen hat er sich wieder auf sich selbst zurückgezogen.

Oft spricht mich auch plötzlich eine bis dahin teilnahmslos dagesessene Frau an und erzählt mir angeregt irgend etwas.

Eine welsche Dame, für die ich oft französische Lieder einfüge, drückt mir einen Apfel in die Hand. Ein schwerer Epileptiker stellt mir für das nächste Mal einen selbstgemachten Scherenschnitt in Aussicht.

Man könnte annehmen, dass die ständige Wiederholung von «Im schönsten Wiesengrunde» oder «Lueget vo Berg und Tal» verleben könnte. Das Gegenteil ist der Fall. Gerade sehr gefühlvolle Lieder werden immer wieder gewünscht. Ich bin schon längst davon abgekommen, selbst Lieder vorzuschlagen. Auch das Vorschlagen eines Liedes kann Kommunikation sein. Man entscheidet sich für etwas, und diese Entscheidung wird von der Gruppe gebilligt. Man gestaltet das Programm mit. So entsteht von Mal zu Mal ein immer stärkeres Gruppengefühl. Man gehört zusammen und sitzt nicht nur wie sonst einfach für sich da. Diese Beziehungslosigkeit ist erschreckend. Wenn es uns also gelingt, diese Barrieren niederzureissen, und sei es auch nur für eine halbe oder drei Viertel Stunde, so könnte sich das auch im sonstigen Tagesverlauf auswirken.

Lesezeichen

Der Langweiler ist ein Sünder, für den es keine Vergebung gibt. Oscar Wilde

Nichts erschwert uns das Leben so sehr, als dass wir die Zeit damit verlieren, uns eines Irrtums zu schämen, statt ihn einzugestehen und neu anzufangen. Arthur Schnitzler

Die Liebe ist ihrem Wesen nach Wahl. José Ortega y Gasset

Lass dir von keinem Fachmann imponieren, der dir erklärt: «Lieber Freund, das mache ich schon seit 20 Jahren so!» Kurt Tucholsky

Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit. Herbert Gross

Je länger ich in eine Abteilung gehe, desto grösser wird der singende Kreis im Raum. Es lohnt sich, die Anwesenden genau zu beobachten. Mancher bewegt nämlich seine Lippen zum Lied, ohne dass er es bewusst tut. Spreche ich dann sie oder ihn daraufhin an, so ist meistens ein glückliches Lächeln die Antwort. Man gehört ja jetzt sozusagen auch dazu.

Damit wir aber nicht nur im abgelaufenen Geleise fahren, ist es mein Bestreben, von Zeit zu Zeit ein neues Lied einzuführen. Zuerst ist Widerstand zu verspüren. Neue Melodien, neue Texte, was soll das? Gefällt ihnen dann aber beides, so sind sie bereit, es zu lernen. Natürlich braucht es seine Zeit. Es muss immer wieder gebracht werden. Wird es dann von einem Teilnehmer selbst gewünscht, so ist das Ziel erreicht. Wieso ein Lied besser ankommt als das andere, ist oft nicht klar. Eines stellt sich aber immer wieder heraus: Fröhliche, lustige Lieder mögen sie ganz besonders. Sehr beliebt sind Kinderlieder. Auch sie lösen Erinnerungen aus.

Mir geht es mit den neuen Liedern vor allem darum, sie zum Denken anzuregen. Es braucht Aufmerksamkeit und Konzentration, sich etwas neues anzueignen. Anfangs erwähnte ich das Gitarrenspiel. Mir scheint es deshalb besser für diese Art des Singens geeignet, da man visuellen Kontakt hat. Ideal ist es, einen Kreis zu bilden. So ergeben sich fast spielerisch Gespräche. Man kennt sich ja gut, und oft ist das Gespräch wichtiger als das Singen.

Sehr wichtig ist es, die Lieder nie zu hoch anzustimmen. Lieber etwas zu tief, als einen Ton zu hoch. Niemand soll sich stimmlich anstrengen müssen. Alles soll immer Spiel bleiben, ein Vergnügen.

Auch für den Therapeuten ist so das Singen weniger anstrengend. Er muss ja dauernd mitsingen, um die Gruppe mitzureissen.

Pro Gruppe wird eine halbe oder drei Viertel Stunde gesungen. Bleibt uns mehr Zeit zur Verfügung, so machen wir Spiele mit Ballons, japanischen Papierbällen, Tüchern usw.

Ich arbeite immer in Privatkleidung. Das tun nur wenige in der Klinik. Keine weisse Schürze, kein Pipser, das ist Absicht. Für die Patienten komme ich sozusagen von «draussen». Ich will nichts von ihnen, ich bin nicht «offiziell». Die Patienten scheinen das zu schätzen. Wer kommt denn schon regelmässig von «draussen»? Dadurch betone ich den spielerischen Charakter, den hoffentlich meine Arbeit immer beibehalten wird.

Die Persönlichkeit des psychisch Kranken, des geistig Behinderten oder ganz einfach des älteren Menschen soll immer respektiert und akzeptiert werden. Ueberlegen wirkendes Wohlwollen wirkt verletzend. Gelingt es einem Therapeuten, menschlichen Kontakt herzustellen, so können die gemeinsam verbrachten Stunden beim Singen und Musizieren für beide Teile beglückend sein.